Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen = Swiss foresty journal = Journal forestier suisse

Herausgeber: Schweizerischer Forstverein

Band: 128 (1977)

Heft: 9

Rubrik: Zeitschriften-Rundschau = Revue des revues

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Garden and Woodlands» besorgte Renate van den Elzen. 59 sowohl in England wie in Mitteleuropa häufige Vogelarten werden in ganzseitigen Abbildungen und gegenüberliegenden Texten lebendig und eindrücklich beschrieben: Aussehen, Flugbild, Biotopansprüche, Lebensweise, Hinweise auf verwandte und Zwillingsarten, Balz- und Brutverhalten, Nestbau, Gelege und Jungvögel, Vogelzug, Rufe und Gesang. In einer kurzen Einleitung kommen die vielfältigen Beziehungen der Vogelwelt zur Umwelt des Waldes, der Stadtgärten, dem Stadtrand und dem offenen Kulturland zur Sprache. Sowohl die Einführung wie die Begleittexte zu den Artenbeschreibungen ergeben mit den Abbildungen eine geglückte Kombination fundierter Wissensvermittlung, die auch ästhetischen Ansprüchen standhält. Die angenehm grosse Antiquaschrift lässt das Buch auch älteren Lesern zum Erlebnis werden.

Hannelore Würgler

ZEITSCHRIFTEN-RUNDSCHAU - REVUE DES REVUES

BRD

BRABÄNDER, H. D.:

Privatwaldwirtschaft im Spannungsfeld privater und öffentlicher Interessen

Forstarchiv, 47, (1976), 4, S. 65—71

Trotz mangelhafter Informationen über den Privatwald in der BRD gelingt es in diesem Artikel doch, die kritische Situation der Privatwaldwirtschaft, und zwar aller Besitzgrössen, glaubhaft darzustellen. Sich wandelnde private und öffentliche Ziele und Interessen am Walde werden untersucht und einander gegenübergestellt. Es wird festgestellt, dass die bisherigen «staatlichen Förderungsmassnahmen im Verein mit bemerkenswerten Rationalisierungserfolgen der Forstwirtschaft nicht ausgereicht haben, um die laufende Verschlechterung der Ertragslage zu verhindern». Das offenbar nicht einmal im Lande Nordrhein-Westfalen, «wo an Zuwendungen für Neuaufforstungen von landwirtschaftlichen Grenzertragsböden, Umbau ertragsschwacher Bestockungen, Anlage von Schutzpflanzungen, Wertästung, Bestandesmelioration, Forstschutz, Wegebau, Betriebspläne, Walderhaltung in Immissionsgebieten sowie für die kostenlose Beratung, die Beförsterung und technische Betriebsleitung (nach Abzug der dafür erhobenen Entgelte) derzeit jährlich etwa 45 bis 60 DM/ha an öffentlichen Mitteln aufgewendet werden».

Es wird auch bezweifelt, dass eine Honorierung von Infrastrukturleistungen durch Ersatz der infolge der Erbringung dieser Leistungen im Forstbetrieb verursachten Mehraufwände und Mindererträge auf die Dauer die notwendige Erhaltung, Pflege und Verbesserung des Waldes gewährleistet.

Eine grundlegende Wende könnte nur durch kostenangepasste Holzpreise erreicht werden. Unabhängig davon sollen die Forstbetriebe auch weiterhin rationalisieren, und die Forstpolitik soll insbesondere Massnahmen zur Förderung forstbetrieblicher Strukturverbesserungen ergreifen. Da eine wesentliche Holzpreiserhöhung nur durch dirigistische Eingriffe des Staates erreicht werden könnte, dies aber in einem EG-gebundenen Staat nicht ohne weiteres möglich ist, regt *Brabänder* an, «angesichts der ruinösen Entwicklung der Lage der Forstwirtschaft» die «Einbeziehung des Holzes in die landwirtschaftliche Marktordnung», was bei Gründung der EWG von der Forstwirtschaft selbst abgelehnt worden war, erneut zu prüfen.

Der Artikel endet mit der Forderung, ein umfassendes Informationssystem über den Privatwald zu schaffen, als Voraussetzung dafür, dass Forstpolitik, aber auch Waldbau, Technik usw., also auch andere Fachbereiche der Forstwirtschaft, besser auf die Bedürfnisse des Privatwaldes eingehen können. *W. Schwotzer*

NIESSLEIN, E.:

Mehrzweckforstwirtschaft im Betriebsmodell

Forstwiss. Centralblatt, 95. Jg., 1976, H. 1, S. 45—51

Unter Mehrzweckforstwirtschaft wird in dem Aufsatz «das Hervorbringen der verschiedenen und vielfältigen Leistungen des Waldes zugunsten unterschiedlicher Interessenten- und Konsumentengruppen, also eine Summierung der Holzproduktions-, Schutz- und Erholungsfunktion des Waldes» verstanden.

Nach der Feststellung, dass diese «Summierung» zwar vom gesellschaftspolitischen, nicht aber vom forstbetrieblichen bzw. -unternehmerischen Standpunkt aus zulässig ist, und nach Betrachtungen über die Kuppelproduktion kommt *Niesslein* zum Schluss, dass es notwendig ist, «klare betriebswirtschaftliche Vorstellungen über das Zustandekommen der betrieblichen Leistung und über die damit verbundenen Kosten zu besitzen». Dazu könne die Verwendung des von *Grochla* entwickelten Betriebsmodells für den sogenannten «*Verbundbetrieb*» verhelfen. Tragender Gedanke dabei ist, «dass in der Regel jeder Forstbetrieb als Verbundbetrieb über zwei Gliedbetriebe verfügt, nämlich über den *Holzproduktionsbetrieb* einerseits und den *Dienstleistungsbetrieb* andererseits». Der durch mehrfache Verbindungen im Produktionsbereich gegebene innere Zusammenhang der in ihren Aussenbeziehungen (Marktbeziehungen) selbständigen Gliedbetriebe stellt «das Wesen des Verbundbetriebes dar und erfordert die verrechnungstechnische und kalkulatorische Abgrenzung eines eigenen Betriebsbereiches, des Verbundbereiches».

Mit Hilfe dieses sowohl für private als auch öffentliche Forstbetriebe als gültig betrachteten Betriebsmodells sollen vor allem Wege für «a. die Gegenverrechnung, die aus der Beeinträchtigung der Holzproduktion zugunsten der Erstellung infrastruktureller Leistungen entsteht; b. die Aufteilung der Gemeinkosten» gewiesen werden.

Zwei Abbildungen veranschaulichen das Konzept dieses Betriebsmodells.

W. Schwotzer

HASEL, K.:

Wilhelm Pfeil und die Revolution von 1848

Allgemeine Forst- und Jagdzeitung, *148* (1977), Heft 5, S. 91—97

Die Revolution von 1848 in Deutschland hat im forstlichen Schrifttum jener Zeit nur schwache Spuren hinterlassen. Neben dem Schriftleiter der Allgemeinen Forst- und Jagdzeitung (Freiherr von Wedekind) setzte sich Wilhelm Pfeil (1783—1859) als Direktor der Forstakademie Eberswalde in den von ihm redigierten Kritischen Blättern für Forst- und Jagdwissenschaft mit den möglichen Folgen dieser Revolution für das Forstwesen auseinander. Pfeil, der als politisch streng konservativer Mann die Revolution ablehnte und sich mit einer ihm eigenen rücksichtslosen Offenheit öffentlich äusserte, trat den von der revolutionären Bewegung erhobenen Forderungen gegenüber Wald und Jagd nachdrücklich entgegen und verlangte Achtung des Eigentums von Waldbesitzern und Jagdberechtigten. Er warnte anderseits aber vor einer Überspitzung der Forstpolizei und forderte sehr weitgehende Rücksichtnahme auf die Armen und sozial Schwachen, da er weit mehr als die meisten Zeitgenossen die forstwirtschaftlichen Fragen in engem Zusammenhang mit den politischen und gesellschaftlichen Verhältnissen sah.

Im vorliegenden Aufsatz untersucht K. Hasel Pfeils Äusserungen über die möglichen forstlichen Auswirkungen der Revolution von 1848 und stellt sie in den Zusammenhang mit dem in den übrigen zahlreichen Schriften geäusserten Gedankengut wie auch mit den geistigen und gesellschaftlichen Zuständen der bewegten Jahre um 1848. Der Aufsatz ist in zwei Teile gegliedert. Im ersten Teil werden Pfeils Äusserungen zum Forstwesen (wirtschaftliche und soziale Zu-

sammenhänge, Waldeigentum, Waldpolizei, Nutzungsrechte, Servitute, Bodenbenutzung usw.) dargestellt und kommentiert, im zweiten die viel polemischeren Äusserungen zum preussischen Jagdgesetz von 1848, insbesondere zu der darin enthaltenen Aufhebung des herrschaftlichen Jagdregals.

K. Hasel scheut sich nicht, auch negative Gesichtspunkte des im ganzen gesehen doch einzigartigen Lebenswerks von Wilhelm Pfeil objektiv darzustellen.

A. Schuler

Italien

Monti e boschi, 27 (1976), Heft 5—6

Als Beispiel für den Inhalt einer Nummer der italienischen offiziellen Forstzeitschrift sollen in der Folge die wichtigsten Aufsätze eines Doppelbandes besprochen werden.

Der erste Aufsatz von *V. Anselmo*, Ingenieur bei der Forschungsstelle für den hydro-geologischen Schutz des Einzugsgebietes des Po, behandelt das aussergewöhnliche Hochwasser vom 20. September 1975, das ein Seitenbach von etwa 5 km² Einzugsgebiet im Biellese führte. Als Folge eines orkanartigen Regengusses mit gemessenen Spitzen von 73 mm Niederschlag in der Stunde ergab sich nach Schätzungen eine Hochwasserspitze von 40 m³/sec und eine minimale Frachtmenge von 100 m³. Die Analyse des Ereignisses erlaubte es, verschiedene statistische Verfahren und Berechnungsmethoden der angewandten Hydrologie mit Erfolg zu testen.

Drei Forscher der Institute für Obstpflanzungen und Agrarchemie der Universität Turin berichten in einem zweiten Aufsatz über erste Ergebnisse von Vergleichskulturen der Heidelbeere im Wald und im Versuchsgarten. Durch die Versuche sollte die Nutzung dieser gesunden Waldbeere verbessert und ein Beitrag zur Anreicherung der Produktionsmöglichkeiten in den Berggebietsregionen geleistet werden. Neben dem Einfluss der Düngung auf die Produktion der Kulturen wird die Möglichkeit einer Kreuzung mit den grossfruchtigen amerikanischen Heidelbeeren erörtert.

Der dritte Beitrag von *P. Gatteschi*, einem leitenden regionalen Forstbeamten, bespricht die Ergebnisse einer erfolgreichen Aufforstung aus den Jahren 1930 bis 1942, welche einen stark degradierten, felsigen Kalksporn in der südlichen Toscana — im Grenzbereich gegen die Mittelmeerregion — betrifft. Es wurden vorwiegend Schwarzföhren und eine Zedernart gepflanzt (die Zedernart jedoch mit geringem Erfolg) sowie Steineichen und Mannaeschen. Obwohl der Zweck der Aufforstung, nämlich eine mehr oder weniger geschlossene Walddecke zu erreichen, als erfüllt bezeichnet werden kann, hätte man mit Vorteil eine grössere Beimischung von Laubholzarten, insbesondere von standortsheimischen Eichenarten anstreben sollen.

Ein Mitarbeiter der ökologischen Forschungsstelle des Parco nazionale d'Abruzzo beschreibt zum Schluss individuelle Erkenntnismethoden von Rehböcken aufgrund verschiedener Elemente ihrer Geweihe. Bei den Geissen kann hingegen als — allerdings schwieriges — Erkennungsmerkmal ihre Sozialstellung herangezogen werden.

Von den nachfolgenden Kurzaufsätzen, Buchbesprechungen und Kleinnachrichten verdient der Vorschlag von *F. Clauser*, Verwalter der Staatswaldungen von Vallombrosa, für eine neue Strukturierung des staatlichen Forstdienstes besondere Aufmerksamkeit. Als Folge der Regionalisierung wird nämlich die Zentralregierung gewisse Kompetenzen und Aufgaben an neu zu schaffende regionale Organe abtreten müssen.

A. Antonietti

USA

Too Many Foresters — is it a problem?

Journal of Forestry, *75*, (1977), Number 3, p. 122—131

«Das Angebot an Förstern im Verhältnis zum Angebot an Stellen dürfte *das* Diskussionsthema sein, wenn sich zwei

Förster treffen.» Diese Aussage wird für die USA gemacht, und wir wissen, wie wahr sie ebenfalls für die Schweiz ist. Die Artikel enthalten einen Bericht über ein Plenargespräch mit Fachleuten von Universitäten, Verwaltungen und Unternehmen. Das Gespräch wurde geleitet von Mason C. Carter von der Purdue University.

Mason C. Carter stellt zunächst fest, dass die Wahrscheinlichkeit einer angemessenen Beschäftigung mit dem Ausbildungsstand zunimmt:

Beschäftigung von akademischen Forstleuten (in % der jeweiligen Absolventen)

Jahr	*Bachelor*	*Master*	*Doktoren*
1972	50	67	88
1973	55	63	97
1974	57	67	95
1975	48	65	96

An der Purdue University wurde ermittelt, dass in den USA bis 1985 jährlich rund 1000 akademische Forstleute eingestellt werden sollen. Die Zahl der Absolventen der Universitäten betrug demgegenüber 1975 3000.

John F. Hosner, Direktor der Division of Forestry and Wildlife Resources, Virginia Polytechnic Institute and State University, ist der Meinung, dass die Society of American Foresters (SAF) anstreben sollte, die Studienbedingungen für Forstleute zu erschweren. Erstes Ziel sollte dabei sein, das Niveau der Absolventen zu verbessern. Als Nebeneffekt würde dabei auch die Zahl der Absolventen reduziert. Diese Forderung begründet Hosner mit dem Hinweis darauf, dass die Durchschnittsnoten der angehenden Land- und Forstwirtschaftsstudenten unter dem Durchschnitt aller Studiengänge liegen.

Hosner will nicht auf die Marktkräfte abstellen, in der Überlegung, dass tiefe Gehälter für Hochschulabsolventen einerseits die Fähigsten vom Studium der Forstwirtschaft abhalten und erfolgreiche Bewerber dazu bewegen, ihr Glück in anderen Branchen zu suchen. Ferner sei das Ansehen eines Berufsstandes mit dem Einkommen korreliert, so dass tiefe Anfangsgehälter dem Berufsstande und letzten Endes dem Ansehen des Waldes schaden würden.

Henry H. Webster, Chief, Forestry Division, Michigan Dept. of Natural Resources, spricht sich auch für eine Erhöhung der Qualitätsanforderungen aus. Die Zulassungsbedingungen zum Studium sollen verschärft werden, im Rahmen der Lehrgänge sollen höhere intellektuelle Anforderungen gestellt werden.

An die Stellen, die Forstleute beschäftigen, richtet er zwei Forderungen: Erstens sollen sich diese Stellen bemühen, die Neueinstellungen möglichst gleichmässig über die Jahre zu verteilen, um starke Schwankungen in den Beschäftigungsmöglichkeiten zu verhindern. Ferner sollte systematisch versucht werden, spezialisierte Forstleute in Bereichen wie Jagd, Landschaftsschutz usw. unterzubringen.

Webster hält den Numerus clausus und staatliche Fähigkeitsausweise als untaugliche Mittel, um die Zahl der Absolventen wieder mit den Beschäftigungsmöglichkeiten ins Gleichgewicht zu bringen. Die Anwendung eines Zulassungsplafonds bei den Medizinern hat dazu geführt, dass die Ärzte gut verdienen, nicht aber dass das Gesundheitswesen effizient wurde. Nationale Fähigkeitsausweise beinhalten das Problem, dass die Selektionskriterien schwer zu umschreiben sind, wenn man sich nicht mit wenigen generellen Richtlinien zufrieden geben möchte.

Royce O. Cornelius, Director, Forest Resource Relations, Weyerhaeuser Company, Tacoma, Washington, spricht sich aus der Sicht eines privatwirtschaftlichen Arbeitgebers für Forstleute aus. Das gegenwärtige Überangebot an Forstleuten wird dazu führen, dass nur noch die Bestqualifizierten Aufgaben mit akademischem Niveau erhalten werden. Viele werden sich um Stellen mit technischem Niveau bewerben müssen.

Cornelius ist der Meinung, dass viele junge Forstleute aus den Hochschulen kommen und dann feststellen müssen,

dass ihre Fähigkeiten nur begrenzten Marktwert haben. Er fordert die Hochschulen auf, mehr in Karriereberatung zu tun, um solche Enttäuschungen zu minimieren. Die Studienprogramme sollten vermehrt auf die Bedürfnisse der Praxis ausgerichtet werden.

J. O. Cantrell, General Manager, Woodlands Division, Continental Forest Industries, Savannah, Georgia, geht davon aus, dass die Absolventen aller Studienrichtungen in den nächsten Jahren mit einem langsamen Fortkommen rechnen müssen. Der Aufstieg in Führungspositionen wird schwieriger sein, als für die Generation, die heute diese Stellen einnimmt.

Das Überangebot an jungen Forstleuten wird dazu führen, dass viele von ihnen in andere Berufe abwandern und dort dank ihrer Ausbildung mehr Verantwortungsgefühl für natürliche Resourcen zeigen werden. Er hält aber doch den Ansehensverlust durch die «Verbilligung» des Forstmannes als schwerwiegender und zieht daraus den Schluss, dass die Zahl der Absolventen der Forstfakultäten reduziert werden muss.

Kate Hutcherson, Assistant District Forester, Westvaco Corporation, Summerville, South Carolina, hält die Investition in Forstausbildung für viele Leute, die nie den Forstberuf ausüben werden, als grossen Fehler. Sie möchte die Zahl der Absolventen reduzieren oder ihnen weitere Beschäftigungsmöglichkeiten öffnen. Als Mittel zur Reduktion der Anzahl Studenten sieht sie Zulassungsprüfungen zu den Forstfakultäten oder besonders rigorose Anforderungen in den ersten Semestern. Zusätzliche Berufschancen könnten eröffnet werden durch die Vertiefung der Ausbildung in Betriebswirtschaftslehre, Computer-Science, Kommunikationswissenschaft und Sozialwissenschaften. Massnahmen dieser Art finden ihre Grenze in den bereits stark belasteten Studienplänen.

Der Schlusssatz mag erfreulich oder weniger erfreulich tönen, je nach dem Standpunkt des Lesers: «Schliesslich, das wissen alle Forstleute, müssen junge Bestände durchforstet werden, wenn man gute Wälder heranziehen will.»

E. Grieder

FORSTLICHE NACHRICHTEN - CHRONIQUE FORESTIÈRE

Hochschulnachrichten

Nachdiplomkurs

Die Abteilung für Forstwirtschaft der ETH Zürich führt in der zweiten Hälfte des Wintersemesters 1977/78 und in der ersten Hälfte des Sommersemesters 1978 einen «Nachdiplomkurs für Landschaft und Umwelt» durch. Das Kursprogramm kann ab November 1977 beim Sekretariat des Institutes für Waldbau der ETH Zürich bezogen werden.

Botanischer Garten Grüningen

Die ETH Zürich hat die Betreuung des ursprünglich von privater Seite in Grüningen bei Zürich angelegten Botanischen Gartens als neue Aussenstation übernommen. Die Anlage wurde vor 15 Jahren in einer reizvollen Moränenlandschaft von Herrn *A. Amsler* angelegt und seither betreut, der seine Mitarbeit auch weiterhin zur Verfügung stellen wird. Besonders grosse Verdienste für die Erhaltung des die finanziellen Möglichkeiten eines Privaten übersteigenden Botanischen Gartens mit seinem reichhaltigen Arboretum hat sich durch einen bedeutenden Einsatz finanzieller Mittel und Bemühungen um eine dauerhafte Lösung der Inhaber der Holzhandelsfirma *Paul Greiner* in Zürich erworben. Da die ETH heute kaum die Mittel für den Erwerb des Gartens hätte aufbringen können, ist die Zürcher Kantonalbank in die Lücke gesprungen und